

SONNTAGSBRIEF

der Evangelisch-Lutherischen Siloah-Kirchengemeinde, Ispringen
für den **2. Sonntag nach Epiphania**



17. 01. 2021

**Im Namen GOTTes, des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.**

Wochenspruch aus Johannesevangelium 1, 16



Wochenlied

(ELKG 228 / EG 398)

1) In dir ist Freude in allem Leide, / o du süßer Jesu Christ! / Durch dich wir haben himmlische Gaben, / du der wahre Heiland bist; / hilfst von Schanden, rettst von Banden. / Wer dir vertrauet, hat wohl gebaut, / wird ewig bleiben. Halleluja. / Zu deiner Güte steht unser G'müte, / an dir wir kleben im Tod und Leben; / nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2) Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden / Teufel, Welt, Sünd oder Tod; / du hast's in Händen, kannst alles wenden, / wie nur heißen mag die

- 2 -

Not. / Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren / mit hellem Schalle, freuen uns alle / zu dieser Stunde. Halleluja. / Wir jubilieren und triumphieren, / lieben und loben dein Macht dort droben / mit Herz und Munde. Halleluja.

Psalmsgebet zum 2. Sonntag nach Epiphania

(Gottes ewige Güte – Psalm 145, 3-7)

(Antiphon / Vorspruch zum Gebet)

*Alles Land bete dich an und lobsinge dir, * lobsinge deinem Namen.*

(Psalm 66, 4)

„Der HERR ist groß und sehr zu loben, * und seine Größe ist unausforschlich. / Kindeskinde werden deine Werke preisen * und deine gewaltigen Taten verkündigen. / Sie sollen reden von deiner herrlichen, hohen Pracht * und deinen Wundern nachsinnen; / sie sollen reden von deinen mächtigen Taten * und erzählen von deiner Herrlichkeit; / sie sollen preisen deine große Güte * und deine Gerechtigkeit rühmen.“

(Doxologie / lobpreisender Gebetsabschluss)

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Epistellegung

1. Brief des Paulus an die Korinther 2, 1-10

Von der Weisheit Gottes

„Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“

Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Son-

dem wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.“

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Geistlicher Impuls zum Sonntagsevangelium

Lukas 2, 1-11

Jesus auf der Hochzeit in Kana

¹ Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. ² Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. ³ Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. ⁴ Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. ⁵ Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. ⁶ Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. ⁷ Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. ⁸ Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie

brachten's ihm. ⁹ Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam ¹⁰ und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. ¹¹ Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Peter Weber ist 34 Jahre alt. Er kommt – wie man früher sagte – aus einem guten Haus, aus einer angesehenen Familie. Peter Weber hat eine hervorragende Ausbildung genossen – erst in Frankfurt, dann in London und schließlich in Brüssel und Paris. Nach zusätzlichen Weiterbildungen und 5-jähriger Berufserfahrung hält er jetzt die Zeit für gekommen, sich bei einem weltweit organisierten Unternehmen zu bewerben. – Schon zwei Wochen nach dem Einreichen seiner Bewerbungsunterlagen bekommt er eine Antwort. Die Geschäftsleitung bekundet Interesse an Herrn Weber und lädt ihn ein, zu einem Vorstellungsgespräch in die Frankfurter Zentrale zu kommen. – Diese Einladung nimmt Peter Weber zum Anlass, sich noch einmal sorgsam zu überbelegen, wie er sich, seine Person und seine Fähigkeiten, bei dem Vorstellungsgespräch erfolgversprechend präsentieren kann. Denn es ist sein erklärtes Ziel, bei den Damen und Herren der Geschäftsleitung Aufmerksamkeit und Anerkennung und schließlich eine Anstellung zu erreichen. – Ja, das will gut überlegt sein, wie man sich zum ersten Mal vor anderen oder in der Öffentlichkeit präsentiert, um seinerseits Aufmerksamkeit und Anerkennung und Aufnahme in den Reihen der anderen zu finden.

Heute frage ich mich, ob Jesus vielleicht ähnliche Gedanken bewegt haben, bevor er sich zum ersten Mal in der Öffentlichkeit präsentierte? Ob er wohl im Vorfeld dieses Ereignisses besondere, eigene und erfolgversprechende Überlegungen angestellt hat, auf welche Weise er sich den Menschen präsentieren und womit er Werbung für sich selbst machen könnte? Denn eins stand fest: Nur zu gerne würde er – erst hier und dann natürlich auch weltweit – Anerkennung und Aufnahme bei den Menschen finden.

Es war bereits – so erzählt Johannes – der dritte Tag in der Öffentlichkeit des mittlerweile über 30-jährigen Mannes aus Nazareth. Er ist mit vielen ande-

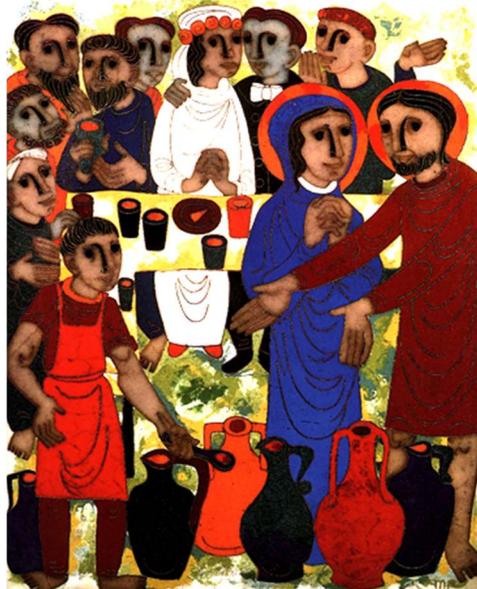
ren ein geladener Gast auf einer Hochzeitsfeier, die sich über eine Woche hinziehen würde. Also irgendwann im Laufe der Tage würde sich bestimmt eine gute Gelegenheit ergeben, die Hochzeitsgäste auf sich aufmerksam zu machen. Man könnte mit ihnen ins Gespräch kommen, um als Sohn aus „höchstem Hause“ und ausgestattet mit „göttlichen Begabungen“ bei den Menschen Anerkennung und Aufnahme in ihr Leben zu finden.

Ja, so wie ich mir Peter Weber vorstellen kann, so stelle ich mir Jesus vor – dort auf dem Hochzeitsfest in Kana. Diese Hochzeit könnte zu einer Art Vorstellungsgespräch werden. Jetzt ist für Jesus die Gelegenheit gekommen zu zeigen, wer er ist, was er kann und wozu man ihn wie keinen Zweiten gut gebrauchen und im eigenen Leben „anstellen“ kann.

Die Geschichte nimm Fahrt auf, als sich schon bald herausstellt: der Bräutigam hat sich verschätzt. Er hat offensichtlich im Vorfeld zu wenig Wein gekauft. Nun leidet das „Fest des Lebens“ große Not. Nun hat die Hochzeitsgesellschaft einen unübersehbaren Mangel. Maria spricht Jesus daraufhin an. Aber sie sagt nicht: ‚Komm, mein Sohn, lass uns nach Hause gehen. Der Wein ist aus. Die Hochzeit ist vorbei.‘ Sondern Maria äußert Jesus gegenüber eine Fürbitte, die Jesus sehr wohl als solche auch versteht. **„Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.“**

Die Fürbitte ist ausgesprochen. Doch Jesus erteilt seiner Mutter zunächst eine sehr unschöne, eine derbe Absage. **„Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“**

Solche Töne tun sehr weh. So eine Abfuhr ist nicht zu verstehen. Und doch wird sie von Jesus seiner Mutter zugemutet. Gibt es dafür eine Erklärung, oder lässt sich so etwas rechtfertigen? – Maria jedenfalls scheint nicht beleidigt oder enttäuscht zu sein. Sie reagiert auch nicht enttäuscht, sondern bleibt zuversichtlich und voller



Hoffnung, wenn sie den Dienern sagt: **„Was er euch sagt, das tut.“** – Maria weiß offenbar, dass ihr Anliegen schon Gehör finden wird, wenn auch nicht sofort, dann aber doch dann, wenn er es für richtig erachtet; wenn er der Meinung ist, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, den Mangel auszugleichen. – Ich sage mir: Wie schwer fällt es doch, geduldig zu sein und zu warten, die Hoffnung nicht aufzugeben, sondern zu vertrauen, dass Jesus schon eingreifen wird. Manchmal dauert es zu lange; manchmal glaubt man nicht mehr daran, dass eine Bitte Erhörung findet. – Aber manchmal geschieht dann doch etwas, worauf man lange warten musste.

Jesus bezeichnet das als **„meine Stunde“**, das heißt: er entscheidet, wann die Zeit reif ist für die Erhörung von Marias Fürbitte. Das wäre dann auch die Stunde, in der Jesus sich präsentieren würde so wie man es bei einem Vorstellungsgespräch tut.

Und dazu kommt es tatsächlich nach nur kurzer Zeit. Aus sechs Krügen mit jeweils 100 Litern klarem Wasser lässt Jesus 600 Liter köstlichsten Wein entstehen, so köstlich, dass der Speisemeister erstaunt ist über die Qualität des Getränks. **„... da ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.“**

Mit diesem für alle erstaunlichen Ereignis ist das Vorstellungsgespräch beendet. Nur zwei kurze Sätze, nur zwei kleine Anweisungen – und schon steht ein Wunder im Raum, bei dem man sich nur fragen kann: Wer ist dieser Jesus aus Nazareth? Woher hat er diese Fähigkeiten? Und was will er uns mit diesem Weinwunder sagen?

Als Gast auf dieser Hochzeit in Kana präsentiert sich Jesus zunächst einmal als jemand, der gerne am Leben und an der Freude von uns Menschen teilnimmt, und der mit uns Menschen gerne fröhliche Gemeinschaft haben möchte. Jesus nimmt Teil am „Fest des Lebens“ der Menschen. – Dann aber gibt er sich zu erkennen als einer, der den Mangel aufseiten der Menschen aufhebt, damit das Leben fröhlich seinen Lauf nehmen kann. Doch was könnte der Mangel sein?

Je länger ich darüber nachdenke desto mehr wird mir klar: Jesus geht es sicher nicht um das Nachfüllen von alkoholischen Getränken. Aber: Der Wein in Kana auf dem „Fest des Lebens“ ist ein Bild für Lebensfreude und Unbekümmertheit. Wein gehört in der Bildsprache der Bibel zu den Zeiten, in denen Gott und die Menschen fröhlich und versöhnt miteinander Gemeinschaft feiern.

Der Wein steht in dieser Geschichte symbolisch für die Gerechtigkeit des Menschen vor Gott. – Nun, im Blick auf das Leben aber stelle ich fest: An dieser Gerechtigkeit gebricht es nahezu täglich. Diese fröhliche und versöhnte Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen wird doch häufig getrübt. Wollte ich es biblisch formulieren, dann müsste ich sagen: Es mangelt bei uns Menschen an der Gerechtigkeit, die wir vor Gott haben sollten (Römerbrief, Kap. 3 und 2. Korintherbrief, Kap. 5). Vor Gott stehen wir da wie der Bräutigam vor seinen Hochzeitsgästen – nämlich mit leeren Händen. Und weil unsere Hände leer sind an Gerechtigkeit, darum gibt es auch kein fröhliches und unbeschwertes Verhältnis zu unserem Gott und Herrn. Er vermisst bei uns Gerechtigkeit, oder soll ich sagen: Gehorsam und eine Schuldlosigkeit, die er von uns erwarten dürfte.

Und genau in dieser Frage präsentiert sich Jesus in Kana erstmalig als der Eine, der den Mangel an „Wein“ aufhebt, der also den Mangel an Gerechtigkeit ausfüllt. In Kana stellt sich Jesus den Menschen vor als der Verheißene, der seinen Lebensbeitrag dazu leisten wird, dass Gott und Menschen fröhlich und versöhnt miteinander leben können. Dazu wird er sein Leben einsetzen, um eine Gerechtigkeit zu erwerben, die allen zur Verfügung steht, die genau darin ihren Mangel erkennen. Mit anderen Worten: Bei seinem ersten öffentlichen Auftritt präsentiert sich Jesus als der Heiland für Menschen mit Mangelercheinungen.

Eindrucksvoller und tröstlicher und überzeugender hätte seine „Selbstvorstellung“ nicht laufen können. Er ist da! Seine Zeit ist gekommen! Er ist ab sofort unser Heiland, das heißt: der Beschaffer einer Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. –

So können wir nun fröhlich und versöhnt mit Gott unser Leben feiern und mit Paul Gerhard singen: „Du füllst des Lebens Mangel aus / mit dem, was ewig steht, / und führst uns in des Himmels Haus, / wenn uns die Erd entgeht.“ (ELKG 230, 12) Amen.

Fürbittengebet

Herr und Heiland Jesus Christus, in dir sehen wir das Licht der Welt; ein Licht, dass die Dunkelheiten des Lebens aufhebt und trägt. Du hast dich gezeigt und erwiesen als Heiland und Versöhner, und von deiner Gerechtigkeit erbitten und empfangen wir täglich Gnade um Gnade für unseren Mangel. – Wir bitten dich: Sprich in unseren Alltag deine Botschaft, die uns den rechten Weg für das Leben auf dieser Erde zeigt. – Herr Jesus Christus, wir sind so vielfältig besorgt und tapen oft im Dunkeln. Lass es hell in uns werden, damit wir Möglichkeiten erken-

nen, wie wir unsere Sorgen und Ängste angehen können. – Als Menschen in deinem Licht denken wir an Menschen, die es schwer haben in diesen Tagen: Die krank sind oder im Sterben liegen; die sich um Angehörige kümmern und sorgen; die ihre Kinder großziehen. – Wir legen dir Menschen ans Herz, die einsam sind; die in diesen Pandemiezeiten besonderen Ängsten ausgesetzt sind oder die im Streit leben. – Stehe auch den Menschen bei, die kämpfen müssen für ihren Lebensunterhalt oder die in unsäglich erbärmlichen Flüchtlingslagern versuchen, am Leben zu bleiben. – Herr und Heiland, halte Einzug in den Herzen und Köpfen derer, die weltweit politische Verantwortung tragen. Stärke ihre Friedensbemühungen und ihre Schultern und lass sie in ihrer Belastbarkeit nicht zerbrechen. – Sei auch besonders nahe den Menschen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind. Halte sie im Vertrauen auf deine Hilfe und schenke Heilung.

In der Stille bringen wir unsere persönlichen Anliegen vor dich: ...

Herr Jesus Christus, du hast dich der Welt gezeigt als Heiland und Erlöser. Dir sei dafür Lob und Anbetung in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segenszuspruch

